Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 Uhr, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

№ 80. **Mittwoch, den 22. Mai.** 1867

## Zur Luxemburger Frage.

Die vollständige Räumung Luxemburgs von preußischen Truppen wird nach einem Telegramm der „Wes.-Ztg." in drei Monaten nach Ratification des Vertrages zu ermöglichen sein. Die Schleifung der Festungswerke würde mit Abzug des größten Theiles der preußischen Garnison, welcher vertragsmäßig unmittelbar nach Austausch der Ratificationen erfolgt, beginnen.

— Die liberale Partei und ihre Zukunft. Unter diesem Titel schreibt ein Radicaler aus dem Glogauer Kreise unter der Chiffre -G- unter Anderm Folgendes an die Redaktion der „Bresl. Ztg.": „Als im Jahre 1863 die Wahlen in so liberalem Sinne ausfielen, daß es schien, als existirte eine conservative Partei nur noch in einzelnen oberschlesischen und pommerschen Wahlkreisen, da schon konnte dieser Schein nur diejenigen täuschen, welche, wie der größte Theil unserer Parteiführer in den Hauptstädten, die Verhältnisse auf dem platten Lande nicht kannten. Seit jener Zeit ist die conservative Partei sich ihrer Macht über die so leicht einzuschüchternden Landleute bewußt geworden, sie hat mit Eifer und oft mit Erfolg sich bemüht, die freisinnigen Localblätter durch conservative zu verdrängen. Auf diese Weise und begünstigt durch den Rausch der Siege hat die conservative Partei den glänzenden Sieg bei den letzten Wahlen zum Reichstage errungen. Was thut dem gegenüber die liberale Partei? Sie ist schwach auf dem Lande, da ihr dort nur wenige eifrige Parteigenossen zur Seite stehen, während die meisten, selbst bürgerlichen Rittergutsbesitzer (der Einsender führt hier die Namen auf) sich auf der Seite der Gegner befinden. In den Städten ist allerdings der Einfluß auf die Massen, welche wohl wissen, daß ihr und ihrer Kinder Heil von dem Siege der liberalen Grundsätze abhängt, noch immer groß, aber nur wenige einflußreiche Leute benutzen ihre Stellung, um diesen Einfluß auch außerhalb des engen Bezirks zu Gunsten der Partei zu verwerthen. Selbst ganz freisinnige Leute sind so gedankenlos, conservative, wenig gelesene Blätter durch Abonnement und Inserate zu unterstützen. Es ist die höchste Zeit zu eifriger Arbeit. . . . . Noch Eins thut uns Noth: Seid einig. Ich selbst schwöre zur Fahne Jacoby's, ich hoffe, daß meine Kinder den Sieg seiner Grundsätze erleben werden, aber ich kann es nicht billigen, daß man bewährte, muthige Kämpfer, wie Lasker, Twesten, Forckenbeck wegen einzelner Abstimmungen als Abtrünnige bezeichnet. An uns wird es sein zu sorgen, daß diese auch im nächsten Reichstage nicht fehlen."

— Der König der Niederlande hat in seiner Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg am 29. d. Mts. den Londoner Vertrag unterzeichnet.

## Zur Situation.

Das „Journal de St. Petersbourg" äußert über die orientalische Frage, die Regelung derselben sei bei der jetzigen Friedensatmosphäre wünschenswerth. Die Krankheit des Osmanenreichs sei zwar nicht unheilbar, bedürfe aber weiser Rathschläge, nicht eines Arztes, sondern einer Consultation. Sperre die Pforte sich gegen die Heilmittel, dann habe sie die Folgen ihrer Hartnäckigkeit selbst zu tragen.

— Süddeutsche Blätter berichten von einer in der nächsten Woche bevorstehenden Conferenz der süddeutschen Staaten in München, welche sich mit der Frage der Organisation Süddeutschlands beschäftigen soll. Wie dem „Nürnb. Courr." geschrieben wird, sind auch Unterhandlungen im Gange, welche feststellen sollen, in welcher Art und Weise ein Zutritt zum Norddeutschen Bunde zu ermöglichen sei. Letztere Nachricht wird jedoch noch bezweifelt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Erklärung des Herrn v. Dalwigk bei den Verhandlungen der darmstädter Landstände in Bezug auf den Eintritt des ganzen Großherzogthums Hessen in den Norddeutschen Bund hat allgemein Aufsehen erregt, weil sie in entschiedenem Widerspruch steht zu der frühern Erklärung des hessischen Commissars im Reichstage in Berlin. Hr. v. Dalwigk ist plötzlich der Ansicht, daß vorläufig der Abschluß der Militärconvention und des Schutzbündnisses mit Preußen hinreichend sei. Hrn. v. Dalwigk's Motivirung in Bereff der Nothwendigkeit eines hessischen Gesandten in Paris für gewisse Eventualitäten war nicht minder überraschend. Die „N. A. Z." schreibt über die Erklärung des Hrn. v. Dalwigk: „Die preuß. Regierung ihrerseits hat erklärt, daß sie nichts gegen den Eintritt Süddeutschlands in den Norddeutschen Bund einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß das Verlangen danach von den süddeutschen Regierungen und Volksvertretungen in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung ausgesprochen werde. Preußen wird also fern davon sein, die geringste Pression auszuüben, falls eine der südd. Regierungen, wie beispielsweise aus der am 14. in der 2. hessen-darmstädt. Kammer gethanen, übrigens mit früheren Erklärungen der großh. Regierung in Wiederspruch stehenden Aeußerung Hrn. v. Dalwigks hervorzugehen scheint, jene Eventualität jetzt vorläufig nicht mehr ins Auge fassen will. Preußen kann, gestützt auf die mit Süddeutschland geschlossenen Vereinbarungen, mit Ruhe und Sicherheit die weitere Entwickelung dieses Verhältnisses abwarten; aber eben so wie es im verflossenen Jahre die Rechte der ihm verbündeten Regierungen respectirt hat, wird es diese Rechte überall da zu achten wissen, wo Bundesgenossen dieselben zu beanspruchen haben." Bei solcher Lage der Dinge wird es um so nothwendiger, daß das Volk und die Volksvertretungen im Süden sich energischer rühren. Die Mitglieder der badischen Kammern sind vorangegangen, mögen die andern bald folgen und gleichzeitig eine größere Volksbewegung das Vorgehen der Volksvertretungen unterstützen. Ohne eine solche Pression von unten werden die süddeutschen Regierungen — mit Ausnahme der badischen — sich schwerlich sehr beeilen. Der bayrische Ministerpräsident ist ein durchaus nationalge-

---

## Die Moskauer ethnographische Ausstellung.

Vor einigen Jahren bildete sich in Moskau eine Gesellschaft, deren ausgesprochener Zweck war, die jüngere Generation zum Studium der Naturprodukte Rußlands anzuspornen. Sie nannte sich Gesellschaft der Liebhaber der Naturgeschichte. Ihr Gründer und das thätigste ihrer Mitglieder ist Herr Bogdanof, Professor der Zoologie an der Universität. Bei dem patriotischen Sinne der Bevölkerung Moskau's war es vorzugsweise der Hinweis auf die Erforschung des Vaterlandes, welcher der Gesellschaft Freunde, Gönner und Mitglieder erwarb. Wir Deutsche sind in der Regel zu sehr Kosmopoliten, um den Patriotismus anderer Völker ganz zu verstehen. Wir lächeln, wenn wir die Franzosen sich das erste Volk nennen hören, wenn man uns von einem ungarischen Gott, von einer russischen Wissenschaft erzählt. Wir nennen den souveränen Dünkel anderer Völker Bornirtheit. Aber der Patriotismus ist immer ein sehr wirksames Mittel zur Erreichung großer Dinge gewesen, der Ehrgeiz der Völker wie der der Individuen hat die größten Resultate erzielt, wenngleich nicht geläugnet werden kann, daß schwächere Nachbaren von diesem Ehrgeiz viel zu leiden gehabt haben.

Die erwähnte Gesellschaft blühte also schnell auf, und schon im Jahre 1863 wurde in ihrem Schooße der Gedanke angeregt, eine ethnographische Ausstellung zu organisiren. Mit vieler Begeisterung wurde diese Idee aufgenommen, mit Eifer zu ihrer Verwirklichung geschritten. Ein freigebiger Gönner der Gesellschaft, Hr. v. Daschkof, Gehülfe des Curators der Universität, erklärte sich bereit, 15,000 Rubel zur Bestreitung der Kosten beizusteuern, und nachdem dieser kräftige Hebel der materiellen Unterstützung angelegt war, kam das Unternehmen bald in den gewünschten Gang. Nach ergangenem Aufruf flossen von allen Seiten reichliche Beiträge von Kostümen, Geräthen, Waffen u. s. w. herbei, und die kaiserliche Familie ging den Privaten hier mit dem schönsten Beispiel voran. Bald war aus allen Gegenden des Reiches eine ziemlich vollständige ethnographische Sammlung zusammengebracht. Man hatte sich Anfangs auf das engere Vaterland beschränken wollen, aber später kam man zu dem Entschluß, wegen der sprachlichen Verwandtschaft auch die slavischen Völker Oesterreichs und der Türkei zu Theilnahme heranzuziehen. Es wurde nun eine besondere ethnographische Abtheilung der Gesellschaft gebildet, eine Kommission organisirt, deren Mitglieder die aufopferndste Thätigkeit entwickelten; es wurden die besten Künstler herangezogen, um die Gesichtszüge der verschiedenen Völkerschaften wiederzugeben, und in unverhältnißmäßig kurzer Zeit war der ursprüngliche Gedanke zur vollsten Wirklichkeit, zum glücklichsten greif- und sichtbaren Ergebniß gelangt.

Alles, was gesammelt war an ethnographischen Gegenständen, wurde im Museum (im Paschkof'schen Hause) niedergelegt; von dort ist es jetzt behufs der Ausstellung in das große, zwischen dem Kreml und der Universität gelegene Exerzierhaus gebracht. Die Aufstellung ist mit vielem Geschmack ausgeführt und die Repräsentanten der verschiedenen Völkerschaften sind in eine passende Umgebung gebracht. Gebirgsvölker stehen auf künstlichen Bergen, und die Bewohner der Ebenen sind von Gewächsen umgeben, die wirklich in ihrer Heimath wachsen, auch die Hausthiere haben möglichst ihre Vertretung gefunden, und selbst Häuser und Zelte fehlen nicht, so daß die Ausstellung in der That ein recht anschauliches und der Wirklichkeit möglichst entsprechendes ethnographisches Bild von Rußland und den angrenzenden slavischen Ländern bietet. — Um die Darstellung der charakteristischen Physiognomien der Völkerschaften hat sich der Professor der hiesigen Kunstschule, Herr Romasanof, mit seinen Schülern große Verdienste erworben und manches wirklich Vortreffliche geleistet.

Der Hauptsache nach sind die Völkerschaften so geordnet, daß die nördlichen Völker auf der Seite des Einganges stehen, die südlichen, wie die Bewohner des Kaukasus und die Montenegriner, ihnen gegenüber auf dem entgegengesetzten Ende des langen Gebäudes. In der Mitte befindet sich nach der Seite der Universität zu die kaiserliche Loge und ihr gegenüber auf einer geneigten Ebene ein Jahrmarkt, auf welchem alle Zweige des großrussischen Stammes vertreten sind. Zwischen diesem Centrum und den äußersten Enden Nord und Süd haben die übrigen asiatischen und europäischen Völkerschaften in den verschiedensten Gruppirungen Platz gefunden.

Nach dem Katalog zerfallen alle aufgestellten Figuren (Lebensgröße) in drei Hauptabtheilungen in Nichtslaven, in Ostslaven und in Westslaven. Die Nichtslaven zählen 114 Nummern, von den Ostslaven sind ebenfalls 114 vorhanden, und der Westslaven sind 63. Diese konstituiren die Hauptausstellung. Nächstdem befindet sich aber noch in einem getrennten klei-

finnter Mann; aber es ist auch bekannt, daß er am Hofe sehr einflußreiche zahlreiche Gegner hat.

— Der Kaiser von Rußland trifft am 30. d. M. in Berlin ein. Während seiner Anwesenheit hierselbst findet auf dem großen Kreuzberg-Exercierplatze eine Parade statt. Am 31. Mai reist der Kaiser nach Paris und hält sich dort bis zum 9. Juni auf. — Im Seebade Norderney werden, wie die „B. M.-Z." mittheilt, Vorbereitungen zur Aufnahme unseres kronprinzlichen Paares getroffen, welches daselbst während dieses Sommers mehrere Wochen zubringen will. — Es gewinnt — so schreibt man der „Wes.-Ztg." von Berlin — durchaus den Anschein, als ob die Frage der zweijährigen Dienstzeit mit der Zeit und durch die Umstände eine den liberalen Anschauungen günstige Lösung erfahren werde. Durch die Königl. Ordre, welche die Entlassung der Reserven für den 31. Juli d. J. festgesetzt, wird nämlich zugleich bestimmt, daß von den Truppentheilen so viel Mannschaften in Königsurlaub beurlaubt, d. h. factisch, und nach zweijähriger und theilweise sogar noch kürzerer activer Dienstzeit in ihre Heimath entlassen werden sollen, als zur Einstellung der regelmäßigen Rekrutenzahl nothwendig erscheint. Damit wird das in den J. 1863—1865 beobachtete Verfahren wiederholt und der ganze Vorgang fällt beinahe genau zusammen mit dem seiner Zeit von liberaler Seite gemachten Vorschlage, die Entlassung aus dem activen Dienste nach den bewiesenen Fähigkeiten zu regeln und abzustufen. Das conservative „N. Allg. Volksbl." bemerkt dazu: „Der wichtige Unterschied ist aber der, daß die dreijährige Dienstzeit Gesetz bleibt! Gegen die factische Entlassung der Mannschaften nach 2 Jahren, deren nöthige Ausbildung vorausgesetzt, hatte Niemand Bedenken geäußert." Wir meinen, daß, wenn die Mannschaften factisch nach 2 Jahren entlassen werden, könnte man dieses Factum auch in einem Gesetz anerkennen. Bei dem Streit um die zweijährige Dienstzeit wurde aber außerdem von den Gegnern derselben wiederholt und sehr energisch bestritten, daß zwei Jahre zur Ausbildung ausreichten. Die „factische Entassung" spricht aber besser, als alles Andere dafür, daß sie ausreichen. Die liberale Partei kann mit diesem Beweise für die Richtigkeit der von ihr vertretenen Anschauungen zufrieden sein. Der Correspondent der „Wes.-Ztg." fügt übrigens seinen Ausführungen hinzu, daß die preuß. Regierung über das jetzige Verfahren noch werde hinausgehen müssen, weil das österreichische wie das französische Wehrgesetz die Einstellung des Hauptheiles der Jahresquote an Recruten in die active Armee zu einer 3- bis 6jährigen Dienstzeit die Ausbildung eines Theiles der Recruten in kürzerer Frist festsetzen. Beide Staaten würden dadurch ein so starkes Uebergewicht an Truppenzahl erlangen, daß man ihnen darin nachahmen muß. Schon die Beurlaubung von 3—5% des Mannschaftsbestandes für 8 — 12,000 Mann würde eine nur zweijährige active Dienstzeit bedingen.

— Trier wird wahrscheinlich eine große Festung oder wenigstens ein befestigtes Lager. Auch heißt es (nach der Weser-Ztg.), daß bei Harburg die Errichtung eines Lagers beabsichtigt wird. — Das „N. A. B." meldet, daß die preuß. Regierung „sehr ernste Maßregeln" wegen der geheimen welfischen Umtriebe beschlossen habe.

— In einer am v. Sonntag Vormittag in Schäfer's Etablissement abgehaltenen Studenten-Versammlung wurde beschlossen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus und die Staatsregierung um Aufhebung der eximirten akademischen Gerichtsbarkeit zu richten. Diese Petition soll Anfangs nächster Woche nebst einer Denkschrift, welche die Mängel des gegenwärtigen Gerichtsverfahrens für Studirende eingehend nachweist, überreicht werden.

— Wegen Unwohlsein hat der Kronprinz die Reise nach Paris verschoben. — Die „Kreuzzeitung" theilt mit, daß der König am 3. Juni nach Paris reist.

— Die „Zukunft" — das Organ der äußersten Linken — stellt die Forderung, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses das entschiedene Ja oder Nein bei der bevorstehenden Schlußabstimmung über die Bundesverfassung nur auf Grund der Uebereinstimmung mit der Mehrheit ihrer Wähler aussprechen sollen. Wie das zu bewerkstelligen, darüber sagt die „Zukunft" nichts. Doch hören wir zunächst die Begründung dieses Vorschlags. „Wir stützen — heißt es — diese unsere Behauptung auf den wesentlichen Grundgedanken des Repräsentativsystems, nach welchem auf dem Gebiete des Staatslebens nur solche Veränderungen vorgenommen werden sollen, welche das Volk in seiner Mehrheit als zweckmäßig erkennt und deshalb gesetzlich feststellen will. Diesen Grundgedanken in jedem Augenblicke der legislatorischen Thätigkeit des Staates zu einer lebendigen Wahrheit zu machen, ist die allgemeinste und unabweisliche Pflicht jedes einzelnen Abgeordneten des Volkes . . . Wir haben bis zu diesem Augenblicke noch nicht gehört, daß irgend einer von denjenigen Abgeordneten, welche am 8. d. M. für die Einführung des Bundesverfassungsentwurfs gestimmt haben, eine Versammlung seiner Wähler veranstaltet und dabei seine Uebereinstimmung mit demselben constatirt hätte, oder daß die Wahlkreise dieser Abgeordneten die Initiative ergriffen und Aufforderungen zur Annahme des Reichstagsentwurfes an sie gerichtet hätten. Wohl aber haben wir von zahlreichen Erklärungen Kenntniß erhalten, in welchen das Gegentheil enthalten ist, indem die betreffenden Abgeordneten zur Abwehr des den Rechten und Freiheiten des Volkes drohenden Angriffes ermahnt werden." . . . . Wir können und mögen nicht glauben, daß unsere Abgeordneten sich über die Mahnung, ihr Votum in der bevorstehenden Schlußabstimmung nur auf Grund der unzweifelhaften Uebeinstimmung mit der Majorität ihrer Wähler abzugeben oder andernfalls ihr Mandat niederzulegen, hinwegsetzen werden sobald nur durch die gesammte freisinnige Presse und durch möglichst zahlreich zu veranstaltende Wählerversammlungen den Vertretern des preuß. Volkes ihre Pflicht klar und eindringlich zum Bewußtsein gebracht würde."

Soweit die „Zukunft". Wie gesagt, wie diese in der That großartige Idee zur Ausführung gebracht werden soll, darüber schweigt das Blatt. Die Gesinnung der Mehrheit der Wähler soll ermittelt werden — und zwar genau, damit man wisse, ob der Abgeordnete mit Ja oder Nein stimmen oder sein Mandat niederlegen solle. Im Danziger Stadtkreise sind ca. 18,000 wahlberechtigte Männer. Soll das Votum derselben ein so entscheidendes sein, wie es die „Zukunft" verlangt, so wird die Abstimmung doch jedenfalls in ebenso regelrechter Weise vor sich gehen müssen, wie bei den Abgeordnetenwahlen selbst. Hält die „Zukunft" das wirklich für möglich, zumal in den Landkreisen? Nach dem, was sie bisher schon an „Ideen" geleistet, kann man ihr das immerhin zutrauen. Aber sie hat vielleicht auch noch nicht ganz vergessen, daß die Wahlen zum Norddeutschen Reichstage auf Grund des demokratischen directen und allgemeinen Wahlrechts bereits stattgefunden haben und daß das Resultat für jeden Unbefangenen eine vollständige klare Antwort über die Willensmeinung des Volkes giebt. — Seitens eines vortragenden Rathes des Unterrichts-Ministeriums werden gegenwärtig die polnischen oder eigentlich katholischen Gymnasien und höheren Lehranstalten der Provinz Posen revidirt, und dabei wird auch auf die Kenntnisse der Schüler in der deutschen Sprache ein besonderes Augenmerk gerichtet. Nach den bisherigen Bestimmungen ist in den überwiegend aus sogenannten polnischen Schülern bestehenden katholischen Gymnasien der Provinz Posen die Unterrichtssprache in den unteren Classen polnisch, in den drei oberen Classen, mit Ausschluß der Religion und polnischen Literatur, deutsch. Die deutsche Sprache soll nun vielfach in den unteren Classen wenig oder mangelhaft gekannt sein.

**Ratzeburg.** In der am 13. d. hierselbst stattgefundenen außerordentlichen Versammlung der Mitglieder der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg wurde mit 11 gegen 5 Stimmen beschlossen, zu der von der Regierung vorgelegten Verfassung des norddeutschen Bundes, wie solche von dem Reichstage in der Schlußberathung angenommen ist, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem die Vorfrage, ob die Vorlage als eine solche anzusehen sei, hinsichtlich deren nach der Geschäftsordnung die für Verfassungsabänderungen vorgeschriebene zweimalige Berathung und Abstimmung vorgenommen werden soll, mit 10 gegen 9 Stimmen verneinend entschieden war, derselbe ist somit als ein endgültiger anzusehen. — Drei Anträge, welche die Zustimmung an gewisse Vorbehalte in Betreff des Umfangs der materiellen Lasten, die von dem Lande in Folge der Bundesverfassung zu übernehmen sind, knüpfen wollten, wurden abgelehnt. Die „L. Ztg." fügt diesem Bericht hinzu: „Am Schlusse wurde von dem Abg. v. Hollen eine Erörterung angeregt in Betreff der in letzter Zeit in einem Theil des Landes zu Tage getretenen Bestrebungen auf eine Einverleibung des Herzogthums in Preußen hinzuwirken, welche als landesverrätherisch anzusehen seien und von der Regierung nicht geduldet werden dürften, da diese verpflichtet sei, die verfassungsmäßige Stellung des Landes gegen derartige Angriffe zu schützen. Von dem Abg. Thölcke wurde erwidert, daß die gedachten Kundgebungen in Uebereinstimmung mit dem Wunsche Sr. Majestät des Königs ständen, von dem Minister für Lauenburg, Grafen v. Bismarck, angeregt seien, es somit lächerlich und anmaßend erscheinen müsse, wenn dieselben als landesverrätherisch bezeichnet würden, daß übrigens eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition wegen Einverleibung des Landes in nächster Zeit an Se. Majestät den König abgehen werde, von der die Petenten sich Erfolg versprechen dürften. Diese von beiden Abgeordneten lebhaft gepflogene Unterhaltung führte zu keinem weitern Resultat."

**Weimar**, den 20. Mai. Der Landtag hat die Verfassung des norddeutschen Bundes einstimmig, die Anträge von Fries und Genossen, betreffend die Aufnahme der Grundrechte in die Verfassung und Bewilligung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten, mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen.

**Stuttgart.** Das diplomatische Schachspiel über die Luxemburger Frage ist nun zu Ende, und haben wohl diejenigen Recht, welche es für eine „partie remise" ansehen, wenigstens läßt sich kaum bestimmen, wer Sieger geblieben ist. Sie werden nun auch hören wollen, wie etwa die Stimmung über diesen Punkt in Schwaben ist? Dies ist aber schwer zu sagen, denn hier wie anderwärts ist die Stimmung getheilt. Auch bei uns in Schwaben giebt es Chauvinisten, die wohl wissen, daß wir heute noch ungemein wenig zur Vertheidigung des Gesammtvaterlandes beizutragen im Stande sind, die es aber doch sehr übel nehmen, wenn Preußen auch nur das geringste Rechtstitelchen vergiebt. Die Leute sprechen es mit der größten Ruhe aus, daß man es lieber auf einen allgemeinen Krieg hätte ankommen lassen sollen, statt Luxemburg zu räumen, aber militärpflichtig sind die so sprechen nur in den seltensten Fällen. Die große Masse der Philister ist über den friedlichen Ausgang der Luxemburger Affaire sehr zufrieden, steigen doch die Course, und auch das Geschäft fängt an, wieder in Schwung zu kommen. Am übelsten ist eben die Volkspartei daran, die in ihrer prinzipiellen Opposition gegen die Maßregeln des Herrn von Bismarck besonders schlau sein wollte, und nun gar nicht mehr weiß, wie sie sich dehnen und wenden soll. So lange diese Herren glaubten, der Krieg sei unvermeidlich, da konnten sie nicht oft genug betheuern, wie sehr sie den Frieden lieben, da ward offen im Kriegsfall die Neutralität verlangt und verblümt sogar auf ein „Zusammengehen mit der französischen Demokratie" hingewiesen. Am Tage, nachdem die Konferenz in London glücklich ihre Geschäfte erledigt hatte, da erst verkündete der „Beobachter" der Welt, daß die Volkspartei auf alle Fälle für die deutsche Sache mitkämpfen würde, so ungern sie auch auf Seite des Herrn v. Bismarck stünde. Bis dahin war von den Organen der Volkspartei Herr v. Bismarck immer als der muthwillige Friedensstörer hingestellt worden, der den Krieg für seine Zwecke brauche und ihn daher auf alle Fälle herbeiführen werde, und dies war als ein recht wirksames Mittel für die antipreußischen Zwecke befunden worden. Nun ist aber gerade das Gegentheil von all den Prophezeihungen eingetreten, Herr v. Bismarck hat sich nachgiebiger und friedliebender gezeigt, als Alle erwartet hatten, und die Politiker der schwäbischen Volkspartei stehen in gewohnter Weise wieder da: von den Ereignissen glänzend Lügen gestraft.

---

nern Raume hinter dem Kaukasus eine reiche Sammlung von Kostümen (155 Nummern): hinter den montenegrinischen Bergen eine kraniologische Abtheilung, welche viel Schädel von Urbewohnern des Quorts Moskau enthält. Eine andere Abtheilung enthält die bei den verschiedenen Völkern gebräuchlichen Hausgeräthe und Werkzeuge, auch musikalische Instrumente. Ferner ist eine Sammlung von Modellen der besonders charakteristischen Gebäude und Werkzeuge ausgestellt, endlich eine Sammlung von Photographien und Zeichnungen, in welcher sich recht hübsch ausgeführte und interessante Sachen befinden.

Wie schon angedeutet, sind die einzelnen Völker möglichst zu Gruppen vereinigt; die größte Gruppe, welche zugleich das nächste Interesse bietet, ist die Gruppe der Großrussen. Die Bewohner der großrussischen Gouvernements werden hier, als auf einem Jahrmarkt zusammengekommen, dargestellt. Den Hintergrund bildet eine Dekoration mit einer Dorfstraße; auf der geneigten Straße befinden sich ungefähr 60 Personen in verschiedenartigen Stellungen. Links vom Dorf erhebt sich eine Windmühle, d. h. auf einem hohen hölzernen Unterbau ein viereckiger Holzkasten mit 4 Flügeln, der auf der Unterlage drehbar ist, ein Bau, der sich neben einer holländischen Windmühle spielzeugartig ausnehmen würde. Auf der linken Seite der Jahrmarktgesellschaft hat ein Bilderhändler sein Geschäft aufgeschlagen, rechts von derselben steht ein Bauernwagen (Tjelege) mit einem ausgespannten Pferde, das sehr natürlich Heu aus dem Wagen rauft. Im Vordergrunde ist eine Pfefferkuchenbude aufgestellt, recht lebendig von Verkäufern und Käufern umgeben; links davon ein Bärenführer mit zwei Bären. Dahinter ein Kwasverkäufer (Kwas ist das russische Surrogat für Bier) mit den beliebten gebackenen Pflaumen, außerdem Hausirer, die Zeuge und goldgestickte Mützen und Tücher zum Verkauf ausbieten. Die Figuren sind ganz verschiedenartig gekleidet, und namentlich zeichnen sich durch die seltsamste mit Goldstickerei reichlich versehene Tracht die Frauen des Gouvernements Twer aus. Ein höchst umfangreicher Kopfputz mit Goldstickerei zieht Aller Augen auf sich. Zur Vervollständigung des Bildes, welches dieser Jahrmarkt bietet, dienen noch zwei großrussische Gehöfte, welche zwischen der kaiserlichen Loge und dem Jahrmarktsplatz liegen, und mit allem Zubehör ausgestattet sind. Da ist ein Ziehbrunnen mit einem Rade, ein Webstuhl, eine neue Tjelege (Bauerwagen) und selbst der eigenthümliche Waschtopf mit zwei Ausgußöffnungen, vermittelst eines Bindfadens am Dachbalken aufgehängt, fehlt nicht. Beiläufig bemerkt ein Gefäß, bei dessen Erfindung die Reinigung des Gesichts weniger als die der Hände ins Auge gefaßt zu sein scheint, und das dem Unerfahrenen große Schwierigkeit beim Waschen verursacht. Neben dem einen Hause befindet sich ein Gemüsegarten, auf dem Hofe ein Heuschober, eine durchsichtige aus Ruthen geflochtene Wagenremise und die Wächter des Hauses Hund und Hahn sind nicht vergessen. Die Mutter wiegt ihr Kind in einer Futterschwinge (man sieht auf dem Lande auch nicht selten große Schachteln als Wiegen benutzt, die, an einer wagerechten elastischen Stange befestigt, sich im senkrechtem Sinne auf- und abbewegen lassen). Da es gestattet ist, in das Wohnhaus einzutreten, so kann man den bedeutenden Ofen, der in dem rauhen Klima eine große Rolle spielt, in Augenschein nehmen, die starken unbeweglichen Bänke rings an den Wänden, und auf dem einzigen viereckigen Tische das große hölzerne Salzfaß und die runden tiefen Speisenäpfe, in der am Eingang gegenüberliegenden Ecke der Schrein mit den Heiligenbildern, vor welchem gewöhnlich eine Lampe brennt.

(Schluß folgt.)

Unterdessen fährt man fort, in unserm Kriegsministerium eine Thätigkeit zu entwickeln, wie man sie dort wohl noch nicht oft gesehen haben wird. Die Anwesenheit des General v. Obernitz kann dabei natürlich nichts schaden. Gestern erfolgte die Ernennung von Major v. Suckow zum Adjutanten des neuen Kriegsministers. Diese Ernennung verdient insofern besondere Erwähnung, als Major v. Suckow schon lange als derjenige Offizier in die Armee bekannt war, welcher am meisten Vorliebe für preußische Einrichtungen zeigte.

## Frankreich.

— In der Armeereform-Comission des gesetzgebenden Körpers stimmen von 18 Mitgliedern 14 gegen das Grundprincip des kaiserlichen Projects, eine Armee von 800,000 Mann zu halten. (2 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.) Die Gegenvorschläge der Commission will die Regierung nicht annehmen. Sie droht mit Auflösung der Kammer. — Die französische Presse mit Einfluß der officiösen ist mit dem Londoner Vertrage keineswegs zufrieden und führt gegen Preußen scharfe Reden. Das „Pays“ sagt, die Luxemburger Frage sei zwar gelöst, aber die allgemeine Frage bleibe bestehen: nämlich die der natürlichen und definitiven Grenze Frankreichs, welche eine solide Grundlage für den Frieden liefern würden. Die Annexionen, die Preußen gemacht, seinen noch nicht von Europa sanctionirt; auf mehrere in Nicolsburg unterzeichnete Clauseln könnten die indirect betheiligten Mächte bestehen. Alle Welt wünsche, daß diese Fragen auf friedlichem Wege gelöst würden, aber Niemand würde vor einer Lösung anderer Art zurückschrecken. Die französische Regierung werde gewiß mit Aufmerksamkeit „alle Phasen einer Situation verfolgen, die noch weit davon entfernt ist, ihren letzten Ausdruck erlangt zu haben.“ Der Schlußrefrain des Artikels ist: (vielleicht mit Bezug auf die Armee-Reform?) man möge also der Regierung energisch Beistand leisten und „sich ganz ihrer Weisheit überlassen.“ — Das „Siécle“ ist mit dem Londoner Vertrage nicht zufrieden, da Preußen damit Frankreich keine Genugthuung gegeben habe. Die „France“ sagt u. A.: „Man spottet mit Recht über jene Duellanten, welche nachdem sie sich provocirt und herausgefordert haben, sich schließlich darauf beschränken, mit einander zu frühstücken. . . . Nun, ohne sich um jeden Preis mit Preußen schlagen zu wollen, ist Frankreich keineswegs geneigt, mit demselben zu frühstücken.“ — Die hiesige „Presse“ meint heute bei der Besprechung eines Artikels der Berliner Prov.-Correspondenz, „daß Preußen, wenn es sich die wirkliche Zufriedenheit Frankreichs erwerben wolle, Nordschleswig, Süddeutschland und Mainz preisgeben müsse.“ (Mehr nicht ?) — Die Eröffnungen des englischen Kabinets, die in Paris stattfanden, um eine allgemeine Entwaffnung herbeizuführen, wurden zwar sehr freundlich aufgenommen, es wurde jedoch ausweichend geantwortet. In Folge dessen glaubte England einen weiteren Schritt thun zu müssen und wurde, wie dies mit Bestimmtheit mitgetheilt werden kann, von Seiten Lord Cowley's die Versicherung ertheilt, daß England auf Preußen ebenfalls nach Kräften einwirken wolle, damit dieses eine den Abrüstungen Frankreichs entsprechende Armeereduktion bewerkstellige. Obschon das Tuilerienkabinet bisher noch keine Antwort ertheilt und nichts gethan hat, als daß es diese Vorschläge mit größter Zuvorkommenheit und Courtoisie entgegennahm, so trägt man sich doch von englischer Seite mit sehr sanguinischen Hoffnungen. — Man fürchtet hier für das Leben des Kaisers Maximilian von Mexiko, der von Romero ernstlich bedroht ist, da der Letztere keine Rücksichten kennen dürfte, da es bei ihm den Tod seines Bruders zu rächen gilt, der von den Imperialisten erschossen wurde.

— Dem Feldzuge von Mirès in der „Presse“ gegen das Haus Rothschild, das im Begriffe steht, in Gemeinschaft mit anderen Finanzkräften die Besitzungen des italienischen Clerus ganz oder theilweise käuflich zu übernehmen, ertheilt Louis Veuillot im „Univers“ großes Lob. Veuillot stellt die Herren v. Rothschild „als Agenten der Revolution“ in ein sehr übles Licht. Uebrigens läßt Veuillot ebenfalls durchblicken, daß das Volk Israel für das werde büßen müssen, was das Haus Rothschild jetzt an dem heiligen Vater zu rauben im Begriffe stehe. „Die Juden,“ sagt das „Univers,“ „die physisch in der Kirche (étant physiquement dans l'Eglise) und moralisch außerhalb derselben stehen, haben oft aus ihrer Situation Vortheil gezogen, um mit den äußeren Feinden zu unterhandeln. Daraus erwuchsen ihnen viele Unannehmlichkeiten, welche die Milde der Kirche ihnen nicht immer ersparen konnte. Wenn diese schlimmen Tage wiederkehren, ist es nicht die Schuld der Kirche, und die Juden müssen ohnehin wissen, daß sie nicht immer die Kraft hat, das zu verhindern, was sie verdammt.“

## Großbritannien.

— Im Unterhause kam am 15 ein Gegenstand zur Diskussion, der mit der oft ventilirten Sabbathfrage zusammenhängt. Gesetzlich ist es verboten, Läden am Sonntag offen zu halten und Waaaren (mit Ausnahme besonders aufgeführter Artikel) öffentlich feilzubieten, doch es ist nicht gut möglich, dem Gesetze, wie es jetzt besteht, praktischen Nachdruck zu verleihen. Um allen Theilen gerecht zu werden, beantragt Herr Hughes (Liberaler,) daß gewisse Artikel, die leicht verderben, wie Fleisch, Gemüse und Fische, am Sonntage bis 9 Uhr Morgens, andere wieder, welche ohne weitere Zubereitung genossen werden, also Obst und zubereitete Speisen, Vormittags bis 10 und Nachmittags von 1 Uhr angefangen feilgeboten werden dürfen. Der Verkauf geistiger Getränke möge wie bisher an Sonntagen gestattet bleiben (die Kneipen müssen blos während der Kirchenzeit geschlossen bleiben). Der Antragsteller versichert, daß durch diese Verordnungen, deren Durchführung den Localgerichten, nicht der Polizei anheimgegeben werden solle, den Bedürfnissen der ärmeren Klassen und den Wünschen der Ladenbesitzer Genüge gethan würde. Herr Freshfield bekämpft den Antrag „als einen Wolf im Schafspelze“, weil durch ein derartiges Gesetz Bresche in die Sabbathfeier geschossen werden würde. Aber der Antrag, dem auch die Unterstützung der Regierung wurde, ging durch und die betr. Bill gelangte zur zweiten Lesung, nachdem der Antragsteller in das Proviso einwilligte, daß seine Bill, wofern es gewünscht wurde, bloß auf London angewendet werden solle.

## Türkei.

— Die ausgewanderten Tscherkessen, die gewaltsam einen Durchzug durch Serbien erzwingen wollten, sind durch türkische Truppen in das Innere der Türkei zurücktransportirt worden. Bei den hierdurch entstandenen Tumulten sind einige Tscherkessen getödtet und mehrere türkische Soldaten verwundet worden.

## Amerika.

— Nach einer Mittheilung aus Mexiko (Paris, den 20. d.) ist Kaiser Maximilian als Rebell gegen die Anordnungen des Präsidenten Juarez füsilirt.

---

## Provinzielles.

Culm, den 17. Mai. Gestern haben unsere städtischen Behörden endlich den sehnlichst herbeigewünschten Beschluß gefaßt, am hiesigen Orte eine Gas-Anstalt einzurichten. Wenns Glück gut ist, rennen wir nur noch bis zum 15. Oktober Abends mit den Köpfen zusammen und die prachtvollen, nie „brennenwollenden Oel-Laternen“ wandern in die Rumpelkammern. Die „Stadt auf dem Berge“ wird nun auch „ihr Licht leuchten lassen“. — Unserem Gymnasium steht in diesen Tagen die Inspektion des Kgl. Geh. Reg.-Raths Dr. Stüve, (Brüggemanns Nachfolger) bevor.

Graudenz, den 20. Mai. (Gr. Ges.) Nächsten Mittwoch Abend findet im Saale des schwarzen Adlers eine Versammlung statt, in welcher das Projekt eines Pfandbrief-Instituts für die westpreußischen Städte zur Erörterung kommen und eventl. ein Comitee gewählt werden soll, welches die Interessen unserer Stadt in dieser Angelegenheit zu vertreten hätte. Wir empfehlen es den hiesigen Hausbesitzern dringend, sich an dieser Versammlung zu betheiligen. Die Noth um Hypotheken-Kapitalien kann bei den zeitigen Verhältnissen des Geldmarktes Jeden treffen, heute diesen, morgen jenen, und selbst derjenige Hausbesitzer, welcher aus diesem Grunde kein Interesse an der Verwirklichung des Projektes hätte, müßte die Sache durch seine Betheiligung zu unterstützen suchen, da mit der Erleichterung für Beschaffung von Hypotheken-Capitalien auch der Werth des Grundbesitzes im Allgemeinen steigt.

Mewe, den 19. Mai. (G. G.) [Theure Brautschau.] Ein verwittweter Besitzer aus Abbau Neukirch wurde vor wenigen Tagen noch ganz spät des Abends von einigen ihm bekannten Personen bewogen, mit ihnen eine benachbarte Familie behufs Einleitung eines Heirathsvertrages zu besuchen. Die Partie kam zwar nicht zu Stande; als aber der Heirathslustige nach Hause kam, vermißte er sofort in seiner Wohnstube eine Commode, und weitere Nachforschungen ließen dieselbe dann auf dem Felde vorfinden, gewaltsam geöffnet und ihres Inhalts von fünfhundert Thlrn. baaren Geldes beraubt. Die sofortigen Rechergen, welche der hiesige Gensdarm Herr Goronczek anstellte, führen auf die Spur eines Schwagers des Bestohlenen, der auch als verdächtig zur Haft gebracht wurde. Es stellte sich später heraus, daß die ganze Heirathsfahrt einzig zum Zwecke des Diebstahls arrangirt worden war.

Dirschau. Das schon seit mehreren Jahren auf dem Bahnhofe zu Dirschau jährlich stattgehabte gemeinschaftliche Mittagessen der Juristen aus den benachbarten Städten wird in diesem Jahre am 30. d. Mts. stattfinden.

Königsberg, den 19. Mai. (Ostpr. Z.) Der Bau einer neuen Börse ist nunmehr in der Generalversammlung der Kaufmannschaft definitiv beschlossen worden; den geeignetsten Platz zu ermitteln und sich mit den resp. Behörden über einen solchen zu einigen, ist dem Vorsteheramte überlassen. — Ein Plan des Neubaues existirt natürlich noch nicht, doch ist bereits festgesetzt, daß der große Saal einen Flächenraum von 6272 Quadrat-Fuß einzunehmen haben wird.

Johannisburg, den 15. Mai. (Pr.-L. Ztg.) In dem benachbarten Dorfe Gr.-Kessel hat sich der gewiß seltene Fall ereignet, daß ein erst vier Jahre altes Kind in Folge übermäßigen Branntweingenusses gestorben ist! Die Section der Leiche ist erfolgt und die Untersuchung zur Ermittelung derjenigen Personen welchen eine Fahrlässigkeit dabei zur Last fällt, im Gange.

---

## Lokales.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Die hiesige Handelskammer hat gutem Vernehmen nach gleichfalls eine Petition betreffs Ausführung der Eisenbahn Thorn-Bartenstein-Insterburg dem Herrn Handelsminister überreicht. Ueber den Inhalt Näheres mitzutheilen sind wir jetzt noch nicht in den Stand gesetzt.

— **Musikalisches.** Es ist nunmehr bestimmt, daß das 8. preußische Provinzial-Sängerfest zu Königsberg während der Tage des 20., 21. und 22. Juli stattfinden wird, am letzten Tage „im Freien.“

— **Turnverein.** Nach einer Bekanntmachung des Ausschusses der deutschen Turnvereine für das Jahr 1867 belief sich die Zahl derselben am Schluß des vor. Jahres 2200, mehr 92 als 1865. — Die Jahreseinnahme der Ausschußkasse betrug 2826 Thlr., die Ausgabe 1042 Thlr., Kassenbestand 1783 Thlr. — Die Jahnstiftung für Turnlehrer und deren Angehörige zählt bereits 40 Antheilnehmer und hat ein Vermögen von 1793 Thlr. — Das für 1866 nach Nürnberg bestimmte, wegen des Krieges unterbliebene vierte deutsche Turnfest ist auf Antrag des Nürnberger Centralausschusses der Zeitläufte halber auch für dieses Jahr vertagt worden; ebenso hat der Ausschuß von der Einberufung eines allgemeinen deutschen Turntages absehen zu müssen geglaubt, empfiehlt aber den einzelnen Kreisen auf das Dringenste die Abhaltung von Kreisturntagen. — „Unerschüttert in dem Glauben an die Zukunft des Vaterlandes, — so sagt der Ausschuß — werden wir fortfahren, durch gemeinsames Wirken unseren Theils das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit des gesammten deutschen Volkes wach zu erhalten und zu stärken.“

---

## Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Erhebliche Portoermäßigungen** werden, wie der „P.“ meldet, mit dem 1. Juli im ganzen Norddeutschen Bunde eingeführt werden.

---

**Agio des Russisch-Polnischen Geldes.** Polnisch-Papier 22½ pCt. Russisch-Papier 22 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

---

## Amtliche Tages-Notizen.

Den 21. Mai. Temp. Wärme 8 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 5 Fuß 4 Zoll.
Den 22. Mai. Temp. Wärme 6 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 5 Fuß 9 Zoll.
Warschau, den 20. Mai. Gestriger Wasserstand 5 Fuß 4 Zoll, heute 5 Fuß 10 Zoll.
Warschau, den 21. Mai. Heutiger Wasserstaud 6 Fuß 2 Zoll.

---

## Briefkasten.

**Eingesandt.** Bei der auch hierorts herrschenden Liebhaberei für die Goldfische dürfte folgende Mittheilung über die Behandlung derselben vielen Lesern Ihres Blattes willkommen sein. Man beobachte folgende Vorschrift:

1) Man rechne nicht mehr als 1 Stück auf ein Maaß Wasser, sie vertragen einen dichten Stand nicht und sterben ab.

2) In der Wahl des Wassers wechsle man nicht, sondern wähle stets dasselbe, sei es Bach- oder Brunnenwasser. Das filtrirte Donauwasser ist ganz gut für sie. Im Sommer wechsle man es täglich, im Winter jeden zweiten bis dritten Tag.

3) Das Gefäß (hübsch tief, seichte Glaskugeln taugen Nichts) halte man im Schatten, ohne es der Sonne auszusetzen, dieser Fisch liebt Schatten. Auch starke Zimmerwärme kann er nicht vertragen. Den Boden des Gefäßes bedecke man mit glatten Kieselsteinchen, daran sich die Excremente setzen und das Wasser rein halten.

4) Da die zarten Fischchen bei dem Wechsel des Wassers und Reinigung der Steinchen sehr leicht Schaden leiden, wenn man sie in die Hand nimmt, so fische man sie mit einem Netzchen heraus und nehme sie nie in die bloße Hand.

5) Die Fütterung geschehe nie mit Brot oder einer Nahrung mit Gerbestoff, sondern mit Oblaten, Ameiseiern, Fliegen, Eierdottern, Salat, eine Lieblingsspeise, u. s. w., aber nur jeden 3., 4. Tag und wenig; das Ueberfüttern zieht ihnen Verstopfung und den Brand zu, worauf sie sterben. In den Monaten November, Dezember, Januar und Februar füttere man sie gar nicht, was hochwichtig und in der Natur des Fisches gegründet ist; im März, April und Mai füttere man sehr mäßig, weil der Magen an den Futterstoff nur nach und nach sich wieder gewöhnen kann.

Wer diese Regeln befolgt, behält den Goldfisch frisch und gesund 10—12 Jahre, so alt wird er. z. z.

---

# Inserate.

## Bekanntmachung.

Für die Lieferung der zum Umbau eines Theiles des Oberbaues der hiesigen Weichselbrücke erforderlichen Bauhölzer im Annäherungswerthe von 1600 Thlr. ist Submissions-Termin

**zum 31. Mai cr.**

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause angesetzt Holzliste und Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, woselbst auch Abschriften entnommen werden können.

Thorn, den 17. Mai 1867.

**Der Magistrat.**

---



## Bekanntmachung.
Am 24. d. Mts.
Vormittags
soll ein Arbeitswagen auf dem hiesigen Rathhaushofe öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, den 20. Mai 1867.
**Königliches Kreis-Gericht.**
1. Abtheilung
Bagatell-Kommission II.

## Bekanntmachung.
Am 7. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr
soll auf dem hiesigen Rathhaushofe ein Arbeitswagen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, den 10. Mai 1867.
**Königliches Kreis-Gericht.**
1. Abtheilung.
Bagatell-Kommission II.

## Bekanntmachung.
Am 7. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr
soll auf dem hiesigen Rathhaushofe ein leichter Arbeitswagen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, den 10 Mai 1867.
**Königliches Kreis-Gericht.**
1. Abtheilung.
Bagatell-Kommission II.

Heute Mittwoch d. 22. und Donnerstag d. 23.
# Harfenconcert
von der Familie Walter, wozu ergebenst einladet
**H. Stiasny.**


Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft im Herrn unser lieber Bruder
**Hugo Schnœgass**
nach 6monatlichem schweren Krankenlager in seinem 36. Lebensjahre an der Kehlkopfschwindsucht. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Thorn, den 21. Mai 1867.
**Die tiefbetrübten hinterbliebenen 5 Geschwister.**
Die Beerdigung findet Freitag den 24. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Siegel-Oblaten
fertigt in allen Arten
**Moritz Rosenthal.**

## Chamottsteine
billigst bei **A. Haupt.**

## Besten Portland-Cement
empfiehlt **A. Haupt.**


**Frische Matjes-Heeringe**
empfiehlt **J. G. Adolph.**

4000 Thaler werden auf ein Gut im Straßburger Kreise innerhalb pupillarischer Sicherheit gesucht. Gefäl. Offerten unter Chiffre **M. M. poste-restante Thorn.**

## Kartoffeln
bester Qualität offerirt für den Preis von 25 Sgr. pro Scheffel.
**C. B. Dietrich.**

**Schwarz Barège** u. **Grenadine** à 2 u. 3 Sgr., **Couleurte Barège** von $2^1/_2$ Sgr. ab, **Französische Jaconnas** à 4 Sgr., **Spitzentücher** u. **Rotonden** von $2^1/_2$ Sgr. ab, im Ausverkauf bei
**Simon Leiser.**

## C. Augstin'scher Concurs.
Die I. Accordrate kann bei mir in Empfang genommen werden. **M. Schirmer.**


## Gefunden
ein kleiner goldener Siegelring Kopernikusstraße Nr. 204/5 bei Rendant **Durchholz.**

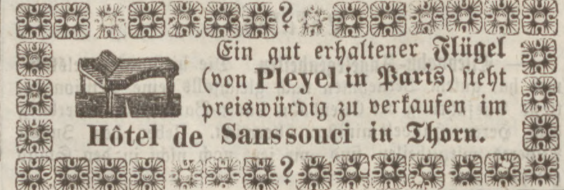
2 möbl. Zimmer sind sogleich zu verm. Heilige-Geiststr. Nr. 201/3 bei **J. Leichnitz.**

## Haasenstein & Vogler.
**Annoncen-Expedition.**
**Hamburg,** gr. Johannisstraße 14.
**Berlin,** Gertraudtenstraße 7. **Leipzig,** Markt, Thomasg. 1.
**Frankfurt a/M.,** gr. Gallusstraße 13.
**Basel,** Freie Straße 54. **Wien,** Wollzeile 9.

## Zeitungs-Inserate.
werden prompt vermittelt unter Berechnung nach den Originalpreisen in die
**Zeitungen aller Länder.**
**Zeitungs-Verzeichnisse gratis & franco.**
**Belegblätter** über jede Insertion.
**Rabattvortheile,** ganz nach den bei den Zeitungen selbst geltenden Usancen.
**Kostenanschläge** stehen auf Wunsch vorher zu Diensten.

Nächste Gewinnziehung am 1. Juni 1867.
Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** Prämien-Anlehen von 1864.
## Gewinn-Aussichten.
**Nur 3 Thlr. kostet ½ Prämienloos,**
**Nur 6 Thlr. kostet 1/1 Prämienloos,**
ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche noch in diesem Jahre stattfindenden Gewinnziehungen, als am 1. Juni, 1. September, 1. Dezember gültig, womit man 3mal Preise von fl. 250,000, 250,000, 200,000 50,000, 25,000, 15,000 10,000 2c. 2c. gewinnen kann.
Für die nächste Gewinnziehung am 1 Jun allein erlasse
1 Loos zu 2 Thlr., 6 ganze Loose zu 10 Thlr.,
½ „ „ 1 „ 6 halbe „ „ 5 „
Bestellungen unter Beifügung des Betrages, Posteinzahlung oder gegen Nachnahme sind sogleich und nur direct zu senden an das Handelshaus
**H. B. Schottenfels in Frankfurt am Main.**
Verloosungspläne und Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.
**Wiederverkäufer** werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

In den Buchhandlung von Ernst Lambeck ist vorräthig:
Neuer praktischer
# Universal-Briefsteller
für das
**geschäftliche und gesellige Leben.**
Ein
## Formular- und Musterbuch
zur Abfassung
aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen.
**Mit genauen Regeln**
über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere
einer Anweisung zur
**Orthographie und Interpunktion**
und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.
Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen
und einem
**Fremdwörterbuche.**
Bearbeitet
von
**Dr. L. Kiesewetter.**
17. verbesserte Auflage.
Preis gebunden 15 Sgr.


Ein gut erhaltener Flügel (von **Pleyel in Paris**) steht preiswürdig zu verkaufen im **Hôtel de Sanssouci in Thorn.**

## Maitrank
von Gebirgskräutern täglich frisch bei
**Carl Schmidt.**

Zu der am 5. Juni beginnenden und von der Königl. Preuß. Regierung genehmigten Frankfurter Stadt-Lotterie, in welcher 1 Mill. und 775,320 Gulden baar durch Gewinne von 200,000, 100,000, 50,000, 20,000, 12,000, 10,000 2c. zur Vertheilung kommen, empfiehlt zur 1. Classe ¼ zu 26 Sgr. und ⅛ Loose zu 13 Sgr.
**C. W. Klapp.**

## Ziegelei-Garten.
**Frischen Maitrank,**
aus rheinischen Kräutern bereitet, empfiehlt
**Gustav Hœse.**

Zu verauctionirende Meubel werden jederzeit in mein Auctions-Lokal aufgenommen.
**Max Rypiński,** Auctionator.

## Bestes Bairisch- u. Malz-Bier
in und außerm Hause, letzteres p. Fl. 1 Sgr. empfiehlt **G. Zabel,**
Neustadt Nr. 146.

„TIVOLI"
täglich frischen Maitrank.

## Holz-Auction.
Am Mittwoch den 29. d. M. sollen meistbietend gegen gleich baare Zahlung
circa 120 Klafter Fichten Kloben,
„ 120 Klafter „ Stubben,
„ 170 Haufen „ Strauch
verkauft werden, wozu ich Käufer ergebenst einlade.
St. Barbarken. **Franz Schmücker.**

In einem 30stündigen Cursus erlernt man gründlich die dopp. ital. Buchführung bei **Max Rypiński.**

## Haus-Verkauf.
Mein Grundstück Neustadt Nr. 263 beabsichtige ich sofort zu verkaufen.
**Ernst Kostro.**

Versch. mahag. Meubel sofort zu verkaufen bei **Ernst Kostro.**

In Richno sind 120 Fetthammel und ein fettes Schwein zu verkaufen.

200 Centner frische
## Rübkuchen
stehen billig zum Verkauf bei
**C. B. Dietrich.**

Kl. Gerberstr. 18 steht eine Drehrolle z. Gebrauch

2 Ziegen stehen zum Verkauf in der Kgl. Garnison-Bäckerei.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt Nr. 18.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Schülerstraße Nr. 429 bei **Herrmann Cohn.**

Neustadt Nr. 293 sind Wohnungen, so wie Pferdestall, Futtergelaß, und eine Wagenremiese theils gleich, theils vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.
Thorn, den 21. Mai 1867.
**Orth.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**